



## **Familie, Glück & Co.**

Ein Projekt unter der Leitung von Constanze John

mitteldeutscher verlag

# Familie, Glück & Co.





# Familie, Glück & Co.

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.  
im Rahmen des Programms  
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom  
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.  
unter Mitwirkung der Sekundarschule Kreuzberge Dessau-Roßlau,  
der Evangelischen Jugend Anhalts, des FBK in Sachsen-Anhalt e. V.  
sowie dem mitteldeutschen verlag

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“  
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann

Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

[www.boedecker-buendnisse.de](http://www.boedecker-buendnisse.de)

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)

[www.mitteldeutscherverlag.de](http://www.mitteldeutscherverlag.de), [info@mitteldeutscherverlag.de](mailto:info@mitteldeutscherverlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

## Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Familie, Glück & Co.“ war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt e.V., der Sekundarschule Kreuzberge Dessau-Roßlau und der Evangelischen Jugend Anhalts im Rahmen der Initiative „Wörterwelten“. Dabei begleitete die Autorin Constanze John von März bis August 2025 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindruckten. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand  
der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

## Was Kinder brauchen

Kinder brauchen Bildung.

Kinder brauchen ein gutes Leben.

Kinder brauchen eine Familie.

Kinder brauchen ein eigenes Zimmer.

Kinder sind nervig.

Kinder brauchen Schutz.

Kinder brauchen Rechte, um sich darüber zu äußern, was sie fühlen.

Kinder brauchen ein Zuhause.

Kinder brauchen Privatsphäre.

# Batuls Welten

## Mein Tag für heute

Ich bin sehr stolz auf mich, weil ich heute eine Sache gemacht habe, die ich ansonsten nie machen würde, und zwar – das Bad zu putzen.

Nein, nein, nein, nicht Wischi-Waschi-Saubermachen, sondern Tiefenreinigung! Einerseits hatte es mein Papa gesagt, andererseits machte ich es mit Musik. Und eigentlich machte es Spaß.



## Meine Gedanken

Egal, wo ich auch bin: Meine Gedanken sind anders.

Manchmal werden meine Gedanken nachgefragt, zum Beispiel so: „An was denkst du gerade?“ Oder so: „Wie denkst du darüber?“

Manchmal denke ich auch nichts weiter, sondern mache es einfach. Auch wenn das nicht immer so gut ist. Denn so mache ich oft Fehler, ohne sie vorher zu bedenken. Ich meine, wirklich alles zu wissen. Denn wenn man einen Plan hat, weiß man eigentlich alles davon. Na ja, aber oft nicht so ganz: Denn wenn man den ersten Fehler schon gesehen hat, sollte man besser aufhören.

## **Mein Zimmer in meiner Welt**

Ich, die ich fast 14 Jahre alt bin, wünsche mir ein eigenes Zimmer – ohne meine Geschwister, denn ich bin schon groß und wünsche mir ein eigenes Zimmer. Oder noch besser: Ich wünsche mir ein Leben als Einzelkind. Dann und erst dann habe ich das perfekte Leben in meiner unglaublichen Welt.

Mal ohne Witz: Wer möchte seine Eltern, bitte schön, denn teilen?  
Wenn ihr mich fragt, dann wäre ich lieber ein Einzelkind.

## **Das Buch, das die Zeit wegnimmt**

Es war einmal das Kind Elisa. Elisa war ein Einzelkind. Und vor zwei Tagen hatte sie Geburtstag. Zwar wünschte sich Elisa einen Zylinderhut für ihren Zauberkasten, aber sie bekam ein Buch.

Bis jetzt hatte sie dieses Buch noch nicht angerührt. Aber sie betrachtete es – mit gemischten Gefühlen, weil sie noch immer traurig war, dass sie keinen Hut bekommen hatte. Sie sah sich das Buch an, denn sie mochte das Cover. Der Titel des Buches hieß „Die unendliche Zeit“. Dieser Titel kam ihr ein bisschen bekannt vor. Also schlug sie das Buch auf und las die ersten Seiten. Irgendwann fand sie Interesse und las weiter. Aber irgendwann kam auch ihre Mum

im Pyjama in ihr Zimmer und fragte, warum sie um alles in der Welt um 23:00 Uhr noch in einem Buch las: „Morgen ist wieder Schule!“, schimpfte die Mutter.

Elisa versprach, jetzt schlafen zu gehen. Doch kaum war sie wieder allein, las sie weiter und weiter. Denn – das war das Buch, das einem die Zeit wegnahm.

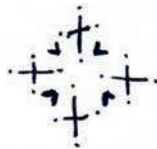
## **Meine Oma ... Oder: Was fehlt dir zum Glück?**

Ich bin Gott sei Dank nicht so krank wie meine Oma. Sie hat Bronchitis, eine Nierenentzündung und kann dadurch nicht so gut atmen. Deshalb darf ich sie auch nicht so wütend machen.

Meine Mum sagt, Oma ist sehr krank, aber sie weiß sehr viel. Sie ist nicht dumm oder weiß nichts von technischen Sachen. Oma ist die Person in der Familie, die die weisen Sachen sagt.

Mein Papa ist der in der Familie, der sehr streng ist. Er sagt, ich sei faul und ich müsse sehr viel lernen, obwohl meine Noten sehr gut sind. Wahrscheinlich fehlt mir die Weisheit meiner Oma und der Fleiß meines Papas.

*Batul, 14 Jahre*



# Chelseys Welten

## Zwei Parteien

Es war einmal eine Welt, eine geteilte Welt, in der Menschen lebten – auf beiden Seiten. Die eine Seite war farbenfroh und alle konnten Fußball oder Basketball spielen. Und die andere Hälfte war mehr so düster und alle hatten Angst. Auf der einen Seite der Welt gab es Flüsse und Teiche – auf der anderen Seite Feuer, Vulkane und Lava.

Auf der einen Seite gab es normale Häuser – aber auf der anderen Seite viele kaputte Häuser. Auf der freundlichen Seite waren die Menschen immer traurig und wollten einander helfen.

Auf der anderen Seite aber waren die Menschen mehr so gemein und wollten keine Hilfe.

## Es war einmal

Zwei Kinder hatten Angst. Sie dachten, ein Geist kommt in ihr Zimmer.

Aber es war nur der Wind.

Sie sahen etwas Weißes durchs Fenster fliegen. Das war ja doch ein Geist! Aber irgendetwas war anders als gedacht: Der Geist war ja nett. Nur sah sein Gesicht nicht so nett aus, sondern gruselig. Aber das war nicht so schlimm.

Die zwei Kinder sprachen mit dem Geist ...

Dann wachten sie auf. Es war nur ein Traum gewesen. Sie hatten aber gedacht, es wäre echt.

Eines Tages sahen sie den Geist noch einmal, im Traum. Danach aber nie wieder.

## Was macht mich glücklich?

Wenn ich Einsen schreibe, macht mich das sehr glücklich. Und wenn mir gesagt wird, dass ich superschnell bin. Wenn meine Freunde mir schreiben, dass sie raus dürfen, macht mich das glücklich.

Überhaupt macht es mich auch glücklich, wenn mir Freunde schreiben.

*Chelsey, 12 Jahre*



# Elinas Welten

## Das Zauberbuch

Es waren einmal ein Vater und ein Kind. Gerade zogen sie um – wegen des Geldes. Unterwegs fand das Kind ein Buch. Das Kind sagte: „Hey, Papa! Guck mal, ich habe ein Buch gefunden!“

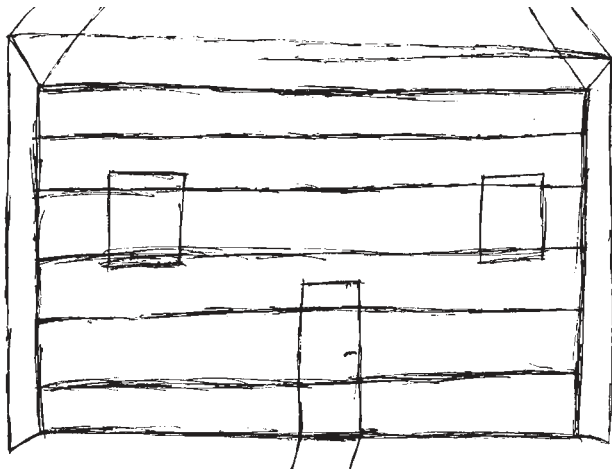
Der Vater fragte: „Was für ein Buch?“

Das Kind sah sich das Buch an und zuckte mit den Schultern. Vater und Kind zogen weiter, das Kind nahm das Buch mit und las unterwegs.

„In dem Buch stehen so komische Sätze“, sagte das Kind.

Da nahm der Vater das Buch, schlug es auf und sagte laut einen der Sprüche auf, der da stand: „Livasia!“, sagte er.

Auf einmal waren der Vater und das Kind ganz woanders – in einem Schloss oder so. Und sie waren dort König und Prinzessin.



Zuerst verwirrte sie das. Aber sie gewöhnten sich schnell daran. Nur das Kind war manchmal traurig, denn es vermisste seine Freunde.

Ihre ganzen anderen Jahre leben sie seitdem dort, im Schloss.

## **Im Krankenhaus**

Ich war mit meiner Freundin draußen und wir kletterten auf einen Baum. Wir sahen, dass die Äste leicht angebrochen waren, aber wir dachten uns nichts dabei. Also kletterten wir hoch. Ich ging voran und mein Ast brach ab. Ich fiel und verletzte mein Bein. Zum Glück war der Rettungswagen sehr schnell da.

## **Meine neue beste Freundin**

Eines Tages wechselte ich die Schule, weil ich in meiner alten gemobbt wurde. Ich war neu und musste mich der ganzen Klasse vorstellen. Das war mir aber peinlich. Also nannte ich nur meinen Namen und das Alter. Ein Mädchen aus der Klasse fragte mich nach meinen Hobbys. Und ich sagte, dass ich reiten gehe. Auf dem Schulhof fragte sie mich dann, ob wir Freunde sein wollen. Ich habe ja gesagt. Heute kennt sie alle meine Geheimnisse. Ich kann ihr sehr vertrauen.

## **Zu früh aufgestanden**

Eines Tages kam ich von meiner Freundin nach Hause. Es war schon 16:30 Uhr und ich war so müde. Also ging ich schlafen. Ich stellte

meinen Wecker wie gewohnt auf 11:00 Uhr, damit ich nicht zu lange schlafe. Als ich am nächsten Morgen wieder aufwachte, sah ich, dass es draußen noch dunkel war.

„Aber um 11:00 Uhr müsste es doch schon längst hell sein!“, sagte ich mir. Doch so war es nicht. Und ich dachte mir sogar, dass die Sonne vielleicht ausgelöscht worden wäre. Ich ging also wieder ins Bett, um dort auf dem Wecker zu sehen: Es war erst 5:00 Uhr!

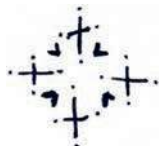
## Nicht alle Menschen sind böse

In einem Dschungel hörte ich jemanden. Es schien so, als ob jemand Taekwondo machte. Also ging ich hin und schaute, ob ...

Wartet mal: Ich habe mich noch gar nicht vorgestellt: Ich bin Abigail und halb Wolf, halb Mensch. Na ja, egal. Was ich sagen wollte: Ich schaute nach und dieser Jemand war ein Mädchen. Ich glaube, es war ein Mensch oder so etwas Ähnliches. Aber wenn sie wirklich ein Mensch war, dann konnte ich ihr nicht vertrauen, denn Menschen sind böse.

Später an diesem Tag sah ich sie noch einmal. Und ich beobachtete, dass sie echt hilfsbereit war. So merkte ich, dass nicht alle Menschen böse sind.

*Elina, 12 Jahre*



# Fabian G.s Welten

## Der Besuch am Meer

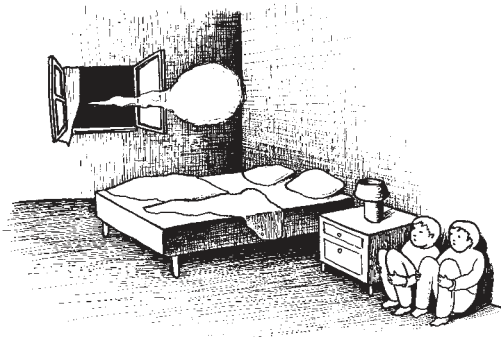
Ich fahre nächstes Jahr in den Urlaub ans Meer ... Und als es soweit war, fuhren wir los. Kaum angekommen, gingen wir ins Hotel und packten unsere Sachen aus.

Und dann gingen wir ans Meer. Es war warm, entspannend und friedlich. Bis dann so ein Typ kam. Er war ungefähr zwei Meter groß. Ich habe mich ihm vorgestellt und sagte noch dies und das ... Und dann stellte er sich mir vor: Er hieß Fabian. Er wohnte im selben Hotel und war sogar mein Zimmernachbar.

Er musste bald schon wieder gehen, um genau zu sein: am nächsten Tag. Doch bevor es soweit war, spendierte er mir noch ein Eis.

## Das gruselige Fenster

Es war tief in der Nacht und meine Schwester und ich lagen im Bett. Auf einmal schlug von selbst das Fenster auf. Ich und meine Schwester sprangen aus dem Bett und versteckten uns hinter einem Regal.



Nachdem wir uns von diesem Riesenschock erholt hatten, traute ich mich, ein bisschen hinter diesem Regal hervorzugucken. Aber da war nichts. Das war wahrscheinlich nur der Wind gewesen. Ich drehte mich zu meiner Schwester um und sagte: „Schwesterchen, steh auf! Es war nur der Wind!“ Nun stand sie auf und ging zurück ins Bett, ohne noch ein Wort zu sagen. Erst blieb ich etwas verwirrt stehen, dann aber ging auch ich ins Bett.

## Die Autowelt

Ich wohne in einem Haus im Süden. Und ich bin ein Auto, denn jeder in meiner Familie ist ein Auto. Ach, übrigens: Ich heiße Benz, meine Mutter Audi, mein Dad heißt Lamborghini, meine Großeltern ... äh ... Ah ja: Opa heißt Opel und meine Oma Mercedes. Und ehe ich es vergesse: Was mich am meisten nervt, das ist, dass ich jetzt noch jede Sekunde gegen eine Wand fahre. Deshalb muss ich immer in die Fahr-Werkstatt, denn das ist meine Schule.

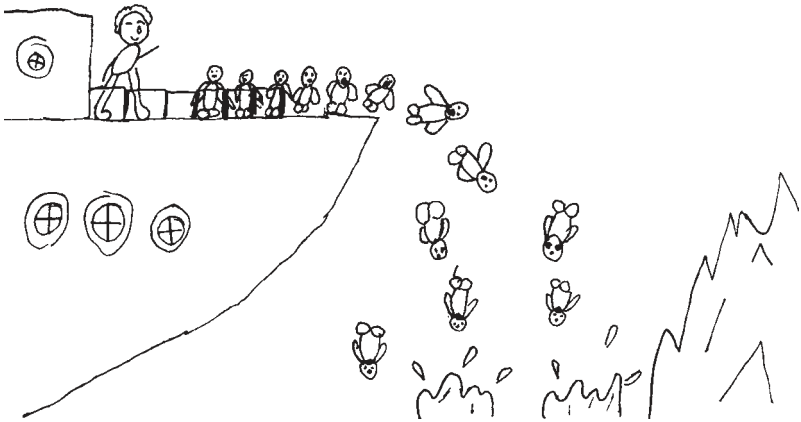
Im Unterricht haben wir heute gelernt, 50 Kilometer zu fahren. Mein bester Freund Trabi hat sogar 55 Kilometer geschafft. Dann war die Werkstatt zu Ende. Also fuhr ich nach Hause. Aber zurzeit darf ich nur auf dem Auto-Weg fahren. Erst wenn ich 70 Kilometer fahren kann, darf ich auf die Straße.

## Die Pinguine

Es war einmal ein Mann, der auf einem Schiff arbeitete. Er lebte gut, wünschte sich aber schon immer ein vierblättriges Kleeblatt. Leider schaffte er es nie, bis er ein vierblättriges Kleeblatt im Pausenraum fand.

Ohne zu zögern, hob er es auf, betrachtete es und sagte: „Das ist mein Glückstag!“ Ja, das schrie er regelrecht – durch das ganze Schiff. Nach einer Minute der Aufregung beruhigte er sich wieder und sagte dann mit erhobener Stimme: „Ich bin jetzt der King!“

Und nach einer Stunde, indem er immer nur dieses Kleeblatt angestarrt hatte, sagte er mit leichter Stimme: „Ich wünsche mir hundert Pinguine!“ Und – nach einer Minute der Stille – erschienen



hundert Pinguine! Der Mann war erstaunt, dass die Pinguine wirklich erschienen waren. Daraufhin sagte er mit arroganter Stimme: „So, meine Männer: Ihr helft mir jetzt bei meiner Arbeit!“ Aber stattdessen gingen die Pinguine in den Vorraum und fraßen sich dort erst einmal richtig voll.

Verwirrt stand der Mann da. Er kapierte nicht, was gerade abging. Dann aber rannte er auf die Pinguine zu und sie flüchteten alle aufs Dach.

Hier konnte der Mann nur noch zusehen, wie alle Pinguine vom Schiff sprangen. Es war wie ein Regen, aber – ein Pinguinregen.

Bis zum Ende fühlte sich der Mann glücklich, dass er sich hundert Pinguine gewünscht und diese auch bekommen hatte.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Unterwegs im Park

Ich sag mal so: Ich fand die Gondelfahrt ganz cool, weil wir essen, reden und entspannen konnten. Es war auch relativ ruhig. Ich fand, dass der Park sehr schön war. Mit der Zeit wurde es aber auch anstrengend mit dem Laufen, weil Fabi die ganze Zeit so schnell gelaufen ist, dass man kaum hinterherkam.

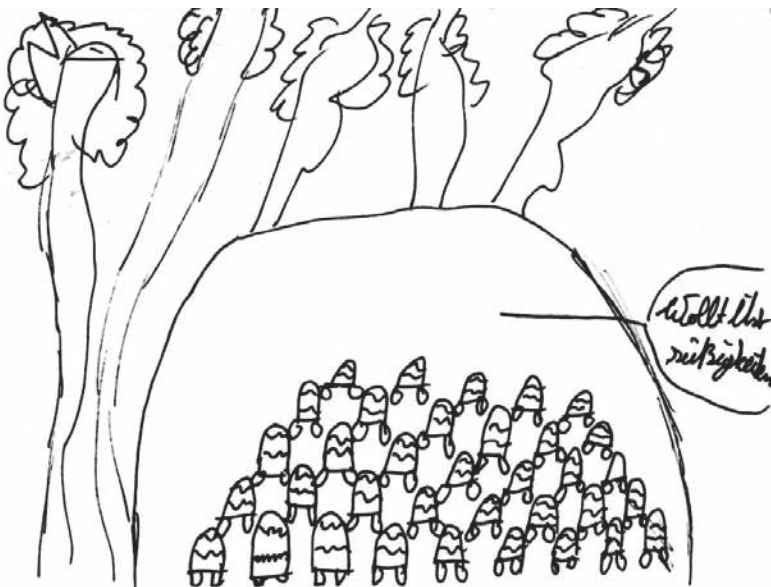
*Fabian, 12 Jahre*



## Fabian K.s Welten

### Ich, Garkh und die Brantos

Es war einmal in einer weit, weit entfernten Galaxie, auf dem Planeten Clyrxsel. Ich landete wie gewöhnlich in der Nähe der Einheimischen, die sich selbst Brantos nennen. Die Brantos haben einen Beschützer, der meistens in einer Höhle liegt und schläft. Der Beschützer ist sehr groß. Und wenn man ihn provoziert, sollte man lieber schneller sein als er. In seiner Sprache heißt er Garkh. Aber wir nennen ihn immer Fabian.



Ich beliefe das Dorf mit Vorräten. Aber diesmal ist etwas anders. Ich werde nicht so begrüßt wie sonst. Zuerst denke ich mir nichts

dabei. Aber als ich ins Dorf komme, sehe ich überall Kampfspuren. Sofort renne ich zur Höhle von Garkh. Aber er ist weder dort noch nirgends. Ich mache mich auf die Suche nach Garkh und den Brantos, bis ich ein paar Piraten höre. Ich höre, wie sie sagen: „Das Vieh war aber richtig schwer!“ Ein anderer sagt: „Für den werden wir bestimmt ein fettes Bündel bekommen!“

Ich folge ihnen bis zu ihrem Lager und finde die Brantos und auch Garkh. Zuerst befreie ich die Brantos und dann auch den Garkh. Nachdem ich alle befreit habe, befreie ich uns von den Piraten, indem ich selbst ihre kleinsten Schiffe sprengte. Alle Piraten fliehen.

Ich und die Brantos kümmern uns dann erst einmal für drei Monate um Garkh. Das hat er bitter nötig.

## Kontrabass

Da kam der Geist und fragte: „Was ist denn das? Zwei Kinder mit Kontrabass?“ Später kamen die Eltern und fragten: „Was ist denn das? Ein Geist mit Kontrabass?“

## Die drei Krieger

Es war einmal vor langer, langer Zeit ...

### Die Vorgeschichte:

Da lebte ein Mann, der hieß Scar. Sein Beruf war Söldner. Sein größter Wunsch war es zu sterben, denn er war unsterblich. Und er wollte unbedingt sterben, um seine Frau wieder zu sehen.

Er lebte im Jahr 1100 n. Chr. und seine Frau war schon seit 100 v. Chr. tot. Deswegen wollte er unbedingt sterben.

## Die Geschichte:

Es war einmal in einer Schlacht. Scar kämpfte gegen fünf Krieger gleichzeitig. Er wurde für einen Normalsterblichen schwer verletzt, aber da er unsterblich war, konnte er diese fünf Krieger dennoch ohne Mühe besiegen. „Aaaaah!“, schrie er. Das gesamte Schlachtfeld verstummte, alle guckten zu ihm, denn diese fünf Krieger waren die Stärksten des Feindes gewesen und Scar hatte sie, ohne mit der Wimper zu zucken, abgeschlachtet.

Sämtliche Feinde ergriffen die Flucht. Aber seine Freunde und Verbündeten kamen zu ihm. Sein Freund Friedrich sagte: „Mensch, lass uns manchmal auch noch einen übrig. Du kannst doch nicht immer alle verjagen!“ Und andere Freunde sprachen zu ihm: „Lass uns auch mal ein paar stärkere Gegner übrig! Wir wollen nicht immer nur mit dem Fußvolk herumspielen.“

Der Dritte hieß Utrit. Diese drei Krieger waren unsterblich und hatten dadurch schon in unzähligen Schlachten mitgekämpft. Jeder der drei hatte seinen eigenen Spitznamen. Scars Spitzname war – der eisige Dämon, Friedrich war – der einhändige Schwertkämpfer und Utrits Spitzname war – der Schlächter.

Nun ging ein neuer Auftrag für alle drei Krieger ein: Sie sollten eine Meerjungfrau einfangen und sie nach Walderseehausen bringen, denn eine Meerjungfrau konnte einem angeblich jeden Wunsch erfüllen. Und der König dort im Land des Auftraggebers lag im Sterben und seine Familie wollte ihn unbedingt retten ...

Aber die drei Krieger erinnerten sich auch an ihren eigenen größten Wunsch und so machten sie sich auf die Reise, um diese Meerjungfrau zu finden. Ihr Weg führte sie zum Bermudadreieck. Denn dort, so sagte es ein Gerücht, lebte eine Meerjungfrau. Monatelang waren die drei Krieger schon auf der Suche, als sie eines Tages eine Frau im Wasser treiben sahen. Sofort warfen sie ein Netz aus, um sie zu retten.

Als sie die Frau aus dem Wasser gezogen hatten, stellte sich heraus, dass sie tatsächlich eine Meerjungfrau war. Die Drei fragten sie: „Stimmt es, dass du jeden Wunsch erfüllen kannst?“ Und sie antwortete: „Ja, aber für jeden Wunsch werden wir Meerjungfrauen immer schwächer und schwächer, bis wir irgendwann sterben.“

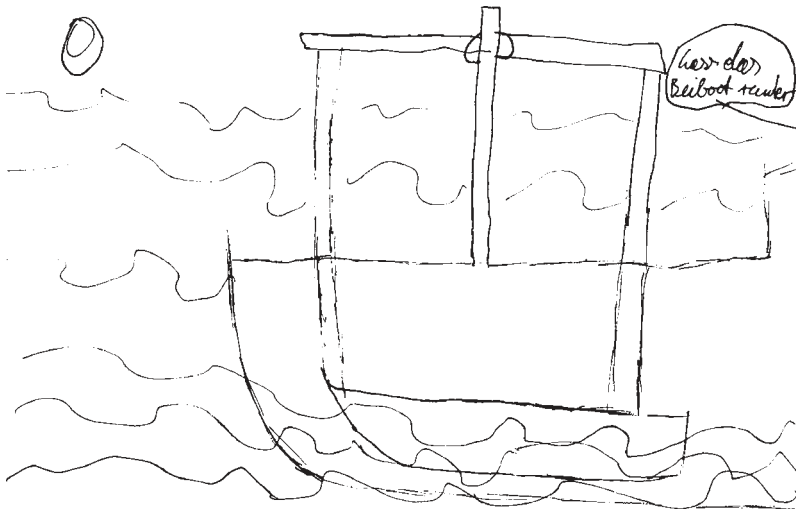
„Und wie viele Wünsche hast du schon erfüllt?“

„Zwei habe ich schon erfüllt. Höchstwahrscheinlich kann ich, wenn es schlecht kommt, nur noch einen einzigen erfüllen.“

Friedrich fragte die Meerjungfrau weiter: „Wie heißt du eigentlich?“

Darauf antwortete sie: „Celin“ Und es war Scar, der ihr die nächste Frage stellte: „Wäre es für dich okay, wenn du für uns dein Leben riskierst?“ Die Meerjungfrau sagte, das würde sowieso keinen interessieren, würde sie jetzt sterben: „Denn ich habe schon alles verloren.“ Nun sprach Utrit: „Deine Familie und Freunde werden bestimmt irgendwo da oben auf dich warten.“

Da nahm Celin ihren ganzen Mut zusammen und fragte, worin der Wunsch der drei Krieger bestand. Und die Drei besprachen



sich kurz und sagten dann: „Unser Wunsch ist, dass wir zu unseren Liebsten kommen.“

Und die drei Krieger konnten es nicht glauben: Die Meerjungfrau erfüllte ihnen diesen einen, gemeinsamen Wunsch und seitdem waren sie wieder mit ihren Geliebten vereint. Aber würden sie heute noch leben, dann hieße das: Ihr Wunsch ist doch nicht in Erfüllung gegangen.

## **Ich hasse Fotos**

Kleine Menschen-Freundschafts-Familie.

Fuck, wir sollen das ja in einem Text schreiben.

Warum werde ich fotografiert?

Ein, zwei, drei, vier ... sieben.

Ich hasse Fotos.

Warum kleine Fabi schreiben so schnell?

Ich glaube, ich spinne.

Man, habe ich Durst!

Ich hasse Gefühle.

Warum müssen wir Sachen empfinden?

Kleine Menschen-Freundschafts-Familie.

## **Was fehlt dir zum Glück?**

Ich habe keine Ahnung.

Zeit?

Ruhe?

Frieden in der Seele?

Moneten?

Freunde?

Jemanden, auf den man jederzeit zählen kann?

Was fehlt mir also zum Glück?

Also ich brauche, um glücklich zu sein:

Zeit, Ruhe, Moneten, Freunde und jemanden, auf den ich zählen kann und –

meine Lieblingsmusik.

## Verlaufen

Es war einmal vor langer Zeit, da gab es einen See, wo es auch ein Dorf gab. Nicht weit weg vom Dorf gab es eine Festung. In dieser Festung waren viele junge Soldaten untergebracht, die nur darauf warteten, in den Krieg zu ziehen. Aber der leitende Kommandant sagte jedem Soldaten immer wieder aufs Neue: „Liebt es nicht, zu eilig zu sterben!“ Dieser Kommandant war schon viele Male im Krieg gewesen. Und plötzlich kam die Nachricht, dass es angeblich Feinde in der Gegend gab und die jungen Soldaten hatten den Befehl, herausfinden, ob die Gefahr real war. Und falls die Gefahr real war, sollten sie diese „ausschalten“.

Und wirklich waren es Soldaten eines feindlichen Landes. Und dann verstummte der große Mut. Der Kommandant ging zuerst und fragte, was sie hier zu tun hätten. Da sagten sie, das hier sei doch ihr Land. Am Schluss stellte sich heraus, dass sie sich nur bei einer Übung verlaufen hatten.

## Ein Märchen

Es geschah einmal, vor einer langen Zeit in einem Königreich, wo es viel Reichtum gab. Der König dort hatte eine Prinzessin, die er verheiraten wollte, aber jeder der Prinzen, der um ihre Hand anhielt, wollte nur das Geld. Und deswegen wollte sie keinen von ihnen zum Ehepartner nehmen. Das verärgerte den König, aber er akzeptierte die Meinung der Prinzessin.

Eines Tages war die Prinzessin in der Stadt unterwegs, um einkaufen zu gehen. Als sie in der Stadt angekommen war, sah sie viele Bettler. Denn obwohl das Königreich reich war, gab es dort viel Armut, weil nur die oberste Hälfte viel Geld und die unterste wenig, bis gar keins besaß.

Die Prinzessin ging zu einem älteren Bettler und gab ihm ein paar Goldmünzen. Da sagte dieser ältere Bettler zu ihr: „Danke, junges Fräulein, Gott möge Sie segnen!“ Die Prinzessin ging weiter. Nicht weit weg an einem Laden sah sie einen jungen Mann, der klatete. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass hier so viel geklaut werden würde. Und was sie am wenigsten wusste, das war, dass sie diesen jungen Mann in ihrem späteren Leben wiedersehen würde.

Ein paar Monate später sah sie den mysteriösen Straßendieb wieder, und wer hätte es gedacht: Wieder einmal war er am Stehlen. Aber diesmal fragte sie ihn: „Warum machst du das eigentlich? Geh doch zur Schule und such dir danach einen Job!“ Der Straßendieb sagte: „Um zur Schule zu gehen, braucht man Geld. Um Geld zu bekommen, braucht man einen Job. Und dann fängt es wieder von vorne an.“ Darauf fragte sie ihn: „Und wo sind deine Eltern? Sie könnten doch die Schule bezahlen.“

Der Dieb meinte darauf: „Meine Eltern sind gestorben, als ich noch klein war. Sie sind an einer Krankheit gestorben: Also geht das ja schwer, dass sie mich noch unterstützen.“

Die Prinzessin war erschüttert und fragte sich, wie er es überhaupt geschafft hatte, so lange allein zu überleben. Da fügte der Dieb hinzu: „Und falls du denkst, dass ich allein bin: Das bin ich nicht. Denn auf der Straße unterstützt man sich gegenseitig. Und wenn der eine Hilfe braucht, kommen die anderen.“ Die Prinzessin fragte: „Und wer sind die anderen?“ Da sagte der Dieb: „Die anderen sind meine neue Familie, denen ich blind vertraue und die nicht nur wegen des Geldes mit mir befreundet sind.“

Die Prinzessin war sprachlos, denn sie dachte immer, dass auch Menschen, die Geld besitzen, miteinander befreundet sein können. Aber das, was der junge Dieb da gesagt hatte, ließ sie verstummen, denn das brachte ihr eine komplett neue Sichtweise.

Und dann ging der Dieb wieder und die Prinzessin ging zu ihren Freunden. Und als sie sich mit ihnen traf, erinnerte sie sich an das, was ihr der Dieb gesagt hatte. Und da fragte sie eine ihrer Freundinnen: „Bist du bereit, mal wieder so richtig schön zu shoppen?“ Das fragte sie, weil: Die Prinzessin wollte mal schauen, ob es ihren Freunden wirklich nur um ihr Geld ging. Also sagte sie: „Sorry, Mädels, ich habe mein Geld vergessen.“

Darauf meinte eine ihrer Freundinnen: „Na, dann brauchen wir da gar nicht erst reinzugehen, denn ich habe auch kein Geld mit.“

Da begriff die Prinzessin, dass sie bisher nur falsche Freundinnen gehabt hatte und dass der Straßendieb Recht gehabt hatte, nämlich dass es fast jedem Menschen nur ums Geld ging.

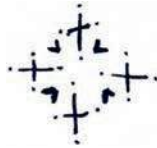
## Der Mond mit seinen Kratern

Es war einmal vor Tausenden von Jahren. Da entstand der Mond. Zuerst war dort nichts. Doch dann wurde er, der Mond, von einer

höheren Spezies erschaffen – aus kleinen Steinen. Nach ein paar Jahren entstanden dort, auf dem Mond, sogar noch ein paar Krater.

Keiner weiß heute wie und warum.

*Fabian, 14 Jahre*



## Halas Welten

### Der Mond und seine Strahlen

Ich spazierte in die Nacht. Ich bin raus ... so ruhig, so schön ... frische Luft ... Die Sterne glänzten. Der Mond strahlte. Ich legte mich auf die Wiese und schaute in die Sterne. Und in den Mond. Der Mond war so schön, dass ich nicht aufhören konnte, ihn anzuschauen.

Ich liebe diese Nächte, weil dann alles ruhig ist. Und man ist in dieser Zeit so frei. Ich höre nichts. Aber es hört sich fast so an, als ob der Mond mit mir redet. Der Mond strahlt. Der Mond erzählt mir, wie schön es da oben ist, auf seinem Platz. Er ist besonders, da oben, allein – der Mond.

### Vermissen

Ich vermisse die Nähe zwischen mir und meinem Opa und meiner Oma, die beide in Syrien sind. Und zu meiner restlichen Familie, die in der Türkei ist. Wir sind alle auseinander. Jeder ist in einem anderen Land. Ich vermisse die Zeiten, wo wir uns alle in Opas und Omas Wohnung getroffen haben, und wir haben zusammengessen und gegessen, gelacht ...

Diese Zeiten aber sind weg, nichts davon ist mehr da.

Ihn, also die Person, die mein Herz getroffen hat, vermisse ich auch sehr. Er ist zu weit von mir entfernt. Er wohnt in der einen Stadt und ich in der anderen Stadt. Zehn Stunden Fahrt liegen dazwischen.

Aber auch wenn er so weit von mir entfernt ist: Meine Augen sehen nur ihn. Mein Herz klopft nur für ihn. Mein Kopf denkt nur an ihn.

Meine Seele sehnt sich nach seiner Seele.

Die Ferne zwischen ihm und mir ist mir egal, wichtig ist, dass wir zueinander loyal sind. Ich bin froh, einen Menschen wie ihn zu haben. Er ist so ein wertvoller Mensch.



## Angst und Verlieren

Ich habe schreckliche Angst, dass ich eines Tages meinen Papa verliere oder meine Perle Mama. Sie sind die zwei Personen, die mir Kraft auf dieser wertvollen Welt geben. Sie geben mir den Mut, etwas zu machen. Mein Papa ist ein großer Geier, der mich mit seinen weiten Flügeln vor jedem beschützt. Meine Perle Mama ist meine einzige beste Freundin, bei der ich mir sicher bin, dass ich ihr alles erzählen kann.

Diese zwei Personen – Papa und Mama – sind die Personen, für die ich bereit bin, meine Seele zu riskieren.

Ich bin dankbar, dass ich gesund bin. Dass ich alles machen kann, was andere vielleicht nicht machen können. Ich bin dankbar, dass ich Eltern habe, und die Liebe meines Lebens.

Ich bin dankbar, dass ich in einem Land lebe, wo ich mir meine Zukunft aufbauen kann.

## Traurigkeit

Ich bin traurig wie ein Vogel, der seine Kinder verloren hat.

Ich bin so traurig wie ein Land im Krieg.

Ich wäre traurig, wenn der Löwe andere Tiere misshandelt, um zu überleben.

Ich bin traurig, wenn Tiere sterben.

Ich bin traurig wie eine Katze, die auf der Straße verhungert.

## Ruhe

Es war einmal ein Mann, der hieß Marius. Er hatte eine Musikgruppe. Sie wollten musizieren, hatten aber nicht genug Ruhe, um auf ihren Instrumenten ruhige Musik zu spielen. Sie entschieden sich, gemeinsam ans Meer zu wandern. Dort angekommen, entschieden sie sich, mit einem Schiff weiter bis zum Atlantischen Ozean zu fahren.

Marius und die anderen Musiker waren junge Männer und beste Freunde. Sie hatten Spaß. Sie lachten und aßen zusammen.

Marius hatte auch eine Frau. Und es war traurig für ihn, sie verlassen zu müssen: Aber die Musiker wollten einmal in Ruhe ihre Instrumente probieren.

Tatsächlich kamen sie an, mitten im Atlantischen Ozean, auf einer kleinen Insel. Sie packten ihre Instrumente aus und machten sich bereit: Einer saß, der andere stand, jeder mit seinem Instrument. Und sie begannen zu musizieren.

Es war so ruhig. Sie hatten Spaß. Danach aßen sie schön. Und Tage später machten sie sich auf den Weg zurück – nach Hause.

## Sehnsucht

Man hat Sehnsucht, nach irgendetwas, was man liebt, was man gern hat. Zum Beispiel: Ich habe Sehnsucht nach diesem Jungen, den ich liebe. Ich kann mir nicht vorstellen, ohne ihn weiterzuleben.

Es gibt Personen in unserem Leben, die uns verändern, die uns zum Lachen bringen, die unser Leben zum Scheinen bringen.

Aber es muss kein Liebster sein – es können auch Freunde sein.

Bei mir ist es die Liebe: Die Person, die ich liebe, hat mein Leben zum Scheinen gebracht. Wenn er weggeht, bin ich einsam, allein, traurig, gehe in Depression. Er aber gibt mir seine ganze Liebe.

Er ist eine so warmherzige Person. Er kann mich nicht traurig sehen. Wenn ich sauer bin, versucht er, mich zu beruhigen. Ich weiß, dass er der Richtige ist. Ich hoffe, er ist mein Nasip, mein Schicksal.

Es ist so, wie es ist. Ich bin sein und er ist mein – einfach: mein.

## Kommt ein Bettler seinen Weg

Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll. Aber eines weiß ich: Mit Geld *allein* wird man nicht glücklich. Ja, Geld ist wichtig, aber von mir aus ist das nicht so wichtig. Wenn ich gesund bin, glücklich, meine

Familie habe – das reicht mir. Seid glücklich, denn man lebt nur einmal.

*Hala, 16 Jahre*



# Hannas Welten

## Der Frühling

Heute ist Frühlingsanfang. Endlich.  
Der Winter ist immer so kalt und grau.  
Ich hasse den Winter.  
Deshalb freu ich mich, dass heute  
endlich der Frühling beginnt.  
Jetzt wird alles wieder grün und  
fängt zu blühen an.  
Der Frühling ist so schön sonnig.  
Es gibt natürlich auch Tage, an denen es regnet.  
Aber die meiste Zeit ist es trocken.  
Das alles liebe ich so sehr –  
am Frühling.

## Mein Wunsch vom ewigen Winter

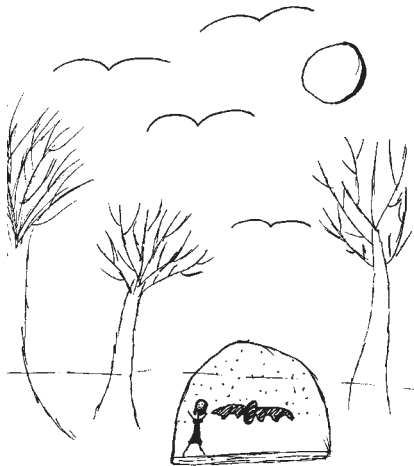
Es war einmal eine Frau namens Clara. Sie liebte Fledermäuse, aber auch den Schnee: Sie wünschte sich ewigen Schnee.

Ihre Freunde sagten: „Ewiger Schnee? Du spinnst doch!“

Clara hatte eine Idee. Sie ging zu einer Designerin und ließ sich eine riesige Schneekugel designen.

Und weil diese Designerin eine alte Bekannte aus ihrer Schule war, kostete das Clara keinen Cent. Clara zog in die Schneekugel ein – mit einer verzauberten Fledermaus. Und so hatte sie ihren ewigen Winter.

Ihre Freunde sagten nun zu ihr: „Du bist doch total verrückt, dass



du mit einer Fledermaus zusammenlebst!“ Doch ihr war egal, was ihre Freunde über sie sagten: Clara war unfassbar glücklich.

## Was oder wer fehlt dir zum Glück?

Vor fünf Jahren zog meine beste Freundin aus Dessau weg.

Wir haben zwar immer noch Kontakt, sehen uns aber kaum noch. Das ist nicht immer leicht. Sie fehlt mir so sehr.

Ich kenne sie schon, seit ich noch klein war.

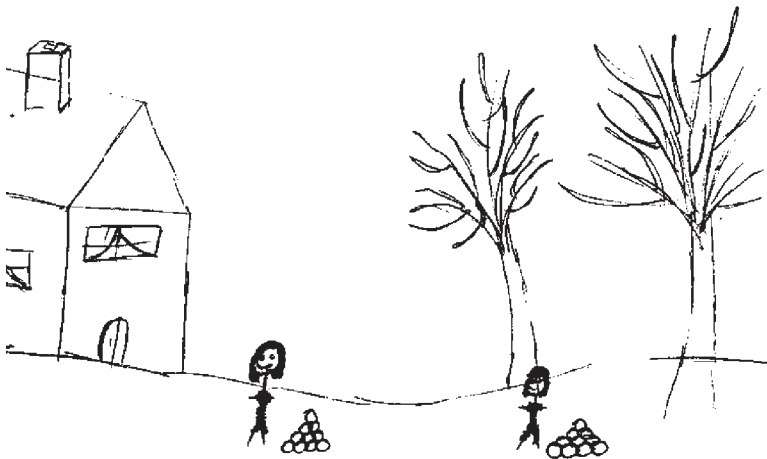
## Der schönste Sonnenaufgang

Es war ein herrlicher Morgen. Aber er wurde noch besser, als ich nach draußen sah – da war der schönste Sonnenaufgang. So etwas

hatte ich noch nie gesehen. Die Farben waren schön. Es gab sogar so eine Art Farbverlauf von Orange hinüber ins Gelb. Und dann diese knallige Sonne. Das alles war einfach schön. Werde ich so etwas noch einmal sehen?

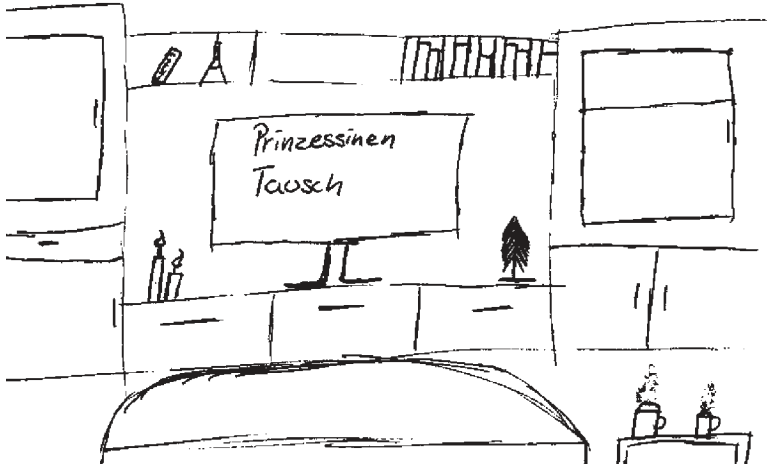
## Ein Tag im Schnee

Es war ein herrlich verschneiter Tag, an dem ich mit meiner Schwester draußen war. Wir bauten einen Schneemann und machten eine Schneeballschlacht.

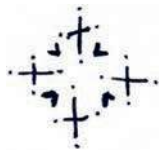


Sie warf mir einen Schneeball ins Gesicht und sagte zu mir, dass ich jetzt aussehe wie ein Schneeball. Sie sagte das aber nur so aus Spaß.

Als wir wieder reingingen, machten wir uns heiße Schokolade und haben es uns bei einem Film gemütlich gemacht.



*Hanna, 14 Jahre*



# Jamies Welten

## Lias Geschichte

Hallo, ich heiße Lia und wohne in einem Aquarium. Ein fetter Seestern ist auf mich getreten. Sie haben mir geholfen. Und dann wurden alle Freunde: Laura nahm mich und Leo mit in ihr Ananashaus. Laura hat uns beiden ihr Ananashaus gezeigt.

*Jamie, 11 Jahre*



# Lennis Welten

## Tiere sind schlauer als Menschen

Hey, ich bin Lisa, 14. Vorher fand ich es einfacher, noch ohne Sorgen und so. Als wir umzogen, war ich drei und mein Vater bekam eine Stelle im Zoo. Ich kam mit ihm mit und fing an, mit den Affen und den anderen Tieren zu reden. Ich fühlte mich wohl im Glauben, dass sie mich verstanden. Ich spielte mit ihnen und pflegte sie mit, bis ich zur Schule musste. Ich lernte und lernte.

Ich kam nur noch selten zu meinen Freunden, den Tieren. Als wir einmal erzählen sollten, wer unsere Freunde sind und unsere Familie, nannte ich meine Tiere. Alle lachten.

Ich war meist allein.

Später ging ich wieder zu den Affen. Mir wurde gesagt, sie verstehen mich nicht. Doch ich denke: Sie tun es. Hunde und Katzen können es ja auch!

## Die Angst vorm Keller

1

Meine Familie und ich lebten in einem großen Haus. Alles war unterkellert. Ich mag es bis heute nicht, da runter in den Keller zu gehen. Ich weiß nicht, wem das Haus gehörte, bevor wir es hatten. Ich glaube einem Mörder bzw. einem Kindermörder. Das jedenfalls ist mein Gefühl.

Ich sollte einmal, weil wir Besuch hatten, Wein aus dem Keller holen. Ich ging die Treppe runter in den kalten, großen Keller.

Sofort spürte ich etwas. Es war, als ob etwas mich beobachten würde. Ich meide den Keller.

Manchmal, wenn ich allein bin, höre ich vom Keller her Kinder lachen, weinen und so.

Ich vermute, ein alter Mann oder eine Frau, was weiß ich, hat Kinder entführt und getötet. Es hätte auch eine Hexe oder ein Hexer sein können, der Kinderblut für Tränke brauchte. Und in unserem Keller sind nun noch die Seelen dieser verlorenen Kinder.

## 2

Schon lange steht das große Haus leer, als nach Jahren vier junge Menschen und ein Hund es wagen, hineinzugehen. Sie wollen es untersuchen. Es gibt so viele Legenden und Geschichten über dieses Haus. Die vier mit dem Hund gucken sich alles an. Es gibt keinen Verfall. Alles ist noch vollständig eingerichtet.

Sie gehen auch in den Keller. Direkt dort aber bemerken sie, auch der Hund, eine Art Kraft. Sie hören Kinder weinen und lachen. Schritte. Sie untersuchen alles und versuchen mit den Seelen, die sie vermuten, zu kommunizieren.

## 3

Und sie schaffen es. Sie erwähnen, die Dinge, die geschahen – mit einer Hexe und in einer anderen Dimension.

Der Keller war wie ein Bahnhof zwischen Welten verschiedenster Dimensionen.

*(Mehr demnächst im Kino)!*

## Wenn

Wenn jeder auch nur ein wenig mehr Menschlichkeit besitzen würde und das, was er hat, teilt, dann würde jeder gleich viel haben.

Man könnte Geld ja aber auch abschaffen. Alles gratis. Und jeder ist gleichgesetzt. Keiner muss hungern oder frieren. Jeder darf leben – mit Bett und mit Dach über dem Kopf.

Wenigstens die, die von allem zu viel haben, sollten etwas geben. Dann zeigen ihnen die, die „nur“ die Liebe hatten, wie es geht.

## **Aus Prinzip. Oder: Was fehlt dir zum Glück?**

Ich bin nicht glücklich, weil ich noch nicht volljährig bin. Ich darf kaum was machen. Ich will endlich meine eigene Wohnung haben, Alkohol trinken, allein entscheiden und so. Ich will zum Frühstück Dino Nuggets essen – einfach, weil ich es kann. Ich möchte E-Gitarre spielen, ohne dass meine Ma hereinkommt.

Ich möchte alles machen, was ich kann. Ich will reisen, studieren und so. Ich will entscheiden, was ich mache, will einfach alles vegan machen, ohne dass meine Ma sagt: „Ist nicht gut!“

Einfach frei sein, im Haus skaten, den ganzen Tag laute Musik hören ...

*Der folgende Text entstand aus eigenen Ideen und mit KI:*

## **Für Fabi: Mein Licht und meine Freude**

In einem kleinen Ort, so schön und fein,  
lebte ich glücklich, doch fühlt ich mich allein.  
Dann kam Fabi, mit ihrem Lächeln so hell.  
Sie brachte Freude und mein Herz, es wurde hell.  
Ihr Blick war wie die Sonne, ihr Lachen ein Lied.  
In ihrer Nähe blieb die Liebe, wie ein zarter Klee.  
Wir tanzten im Regen, die Sterne so nah,  
in jedem Moment war alles klar.  
Hand in Hand gingen wir durch die Nacht.

Die Welt um uns herum, sie strahlte in Pracht.  
Fabi flüsterte Worte, so süß und so zart.  
In diesem Augenblick war sie mein Herzblatt.  
Gemeinsam auf Wegen, die endlos erscheinen,  
mit Fabi an meiner Seite, kann es nur besser sein.  
Die Liebe wächst wie Blumen im Feld.  
Ein Traum, der uns führt, in die Zukunft, so hell.

## **Liebe ist mehr Meer als nur ...**

Es war einmal im fernen Timonaland ein Pirat namens Captain James Hook. Er besaß Schätze, ein prächtiges Schiff und treue Matrosen.

Doch sein Herz sehnte sich nach einer Frau.

Eines stürmischen Nachts erschien eine geheimnisvolle Jungfrau und erfüllte ihm seinen Wunsch. Sie hieß Mira und war wunderschön.

Sie verbrachten viel Zeit miteinander.

Eines Abends, als die Sonne unterging und der Himmel in goldene Farben getaucht war, nahm Hook Miras Hand und sprach: „Mit dir an meiner Seite wird jeder Schatz der Welt wertlos.“

Mira lächelte. Und der Moment der Magie wurde mit einem Kuss gefestigt.

Mira flüsterte: „Ich möchte mit dir an meiner Seite leben, bis das Meer nicht mehr ist als eine Pfütze.“

*Der folgende Text entstand aus eigenen Ideen und mit KI:*

## Nachtakademie

### Kapitel 1: Schatten der Vergangenheit

Die dichten Nebelschwaden, die sich über die Straßen der Stadt legten, schienen die Sorgen und Ängste der Bewohner zu verschlucken. In dieser Stadt, wo das Licht der Hoffnung oft nur ein flüchtiger Gedanke war, lag die Nachtakademie verborgen zwischen verfallenen Gebäuden und schattigen Gassen. Die hohen, grauen Mauern der Akademie strahlten eine unheilvolle Aura aus, während das Licht der Laternen kaum die Dunkelheit durchdringen konnte, die sie umgab.

Lena stand vor dem massiven Eingang der Akademie und spürte das vertraute Ziehen in ihrer Brust. Ihre Hände zitterten leicht, als sie die Klinke ergriff. Es war nicht nur die Angst vor dem Unbekannten, die sie zurückhielt, sondern auch die Erinnerungen an den Tag, der ihr Leben für immer verändert hatte. Der gewaltsame Tod ihrer Eltern, die Schreie und das Chaos – all das schwirrte ihr im Kopf herum und ließ sie nicht los.

„Komm schon, Lena! Es wird schon nicht so schlimm sein.“ Eine Stimme riss sie aus ihren Gedanken. Es war Mia, ihre einzige Vertraute, die sie in dieser neuen, feindlichen Umgebung begleitete. Mias optimistische Art war oft das einzige Licht in Lenas dunklen Gedanken. Doch auch sie konnte die Schwere der Situation nicht ganz vertreiben.

„Ich weiß nicht, ob ich hierhergehöre“, murmelte Lena, während sie zögernd den Schritt über die Schwelle wagte.

„Wir haben keine Wahl. Hier sind wir sicherer als draußen“, erinnerte Mia sie und schob sie sanft weiter. „Außerdem, vielleicht findest du hier Antworten.“

Die beiden Mädchen betraten das Foyer der Akademie, dessen Wände mit düsteren Gemälden geschmückt waren, die Geschichten von Macht und Verrat erzählten.

Ein kalter Schauer lief Lena über den Rücken. In der Luft lag der Geruch von alten Büchern und einer unterschwellig Bedrohung, die sie nicht ignorieren konnte.

„Willkommen in der Nachtakademie“, erklang eine dröhnende Stimme hinter ihnen. Lena drehte sich um und erblickte einen großen Jungen mit durchdringendem Blick und einem selbstbewussten Lächeln: „Ich bin Alex. Hier sind die Regeln einfach: Überlebe oder geh unter.“

Sein Auftreten war gleichsam einschüchternd wie faszinierend. Lena konnte nicht anders, als sich von seiner Ausstrahlung angezogen zu fühlen, auch wenn sie wusste, dass sein Charme in dieser Welt gefährlich sein konnte.

„Ich bin ... ich bin Lena“, stammelte sie.

„Neuling, hm?“, bemerkte Alex mit einem schiefen Grinsen. „Mach dir keine Sorgen. Du wirst es schon schaffen. Solange du nicht vergisst, dass hier jeder einen Grund hat, zu kämpfen.“

Lena spürte, wie sich in ihr ein kleiner Funke Hoffnung regte. Vielleicht war diese Akademie mehr als nur ein Ort der Ausbildung. Vielleicht war sie der Schlüssel zu den Antworten, die sie suchte.

Doch die Momente der Unbeschwertheit währten nicht lange.

Eine Gruppe von Schülern betrat den Raum, die sich sofort um Alex versammelte. Ihre Blicke waren scharf, wie Raubtiere, die eine Beute witterten.

Lena spürte die Spannung in der Luft und ahnte, dass dies erst der Anfang eines Kampfes war, der weit über ihre Vorstellungskraft hinausging.

„Pass auf dich auf, Lena“, flüsterte Mia und drückte ihre Hand. „Hier gibt es keine Freunde, nur Verbündete.“

Mit einem letzten Blick auf Alex, der sich von der Gruppe abgrenzen wollte, machte Lena einen Schritt zurück. Sie wusste, dass sie sich entscheiden musste – zwischen dem, was sie kannte, und dem, was sie noch entdecken könnte.

In der Nachtakademie war nichts sicher, und die Schatten der Vergangenheit schienen sie stets zu verfolgen. Aber vielleicht war es auch an der Zeit, sich diesen Schatten zu stellen und herauszufinden, wer sie wirklich war.

*Lenni, 15 Jahre*



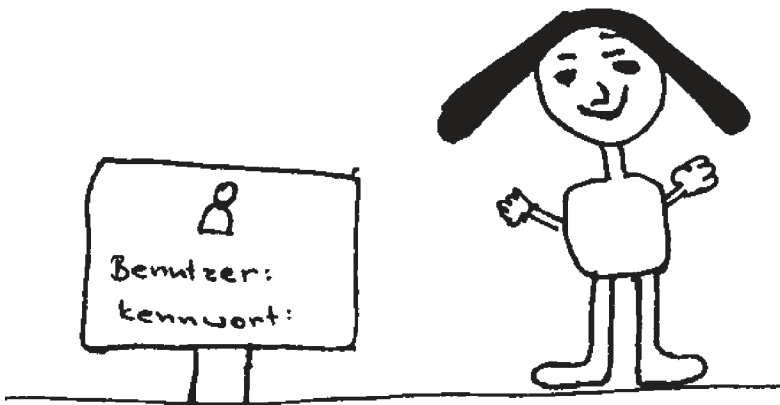
## Leonies Welten

### Was fehlt dir zum Glück?

Ich weiß ja gar nicht, was ich schreiben soll. Ich habe Angst, dass es falsch ist, was ich schreibe. Oh, die anderen schreiben alle so schnell! Ich schreib jetzt einfach das auf, was ich denke. Ich glaube, ich will hier jetzt immer herkommen. Ich habe so ein schönes Leben. Ich will ja eigentlich ... Ich weiß immer noch nicht, was ich schreiben soll. Na ja, Hauptsache, es geht mir gut. Ich bin so nervös: Wie schnell die anderen alle schreiben!

### Mein Leben

Mein Tag war heute sehr schön, weil ich Technik hatte. Ich wurde zwar manchmal geärgert, aber ich lasse diese „Schwachköpfe“ ein-



fach labern. Das Ignorieren fällt mir sehr schwer. Aber trotzdem geht es mir gut.

Und ich bin auch froh, so eine tolle Mama und so einen netten Papa zu haben.

## **Meine Eltern und ich**

Meine Eltern und ich haben gestern Fußball geschaut. Als die Gegner ein Tor schossen, regte sich mein Papa auf und schrie: „Mann, ey, so eine Sch...! – Leonie, du machst das später besser.“

Ich war müde und ging ins Bett.

Am nächsten Morgen war da eine Katze in meinem Bett: Ich hatte Geburtstag und die Katze war mein Geschenk.

## **Leos Geschichte**

Hallo, mein Name ist Leo. Ich wohne in einem Stein und lebe darin gut. Laura und ich trafen uns und wir wurden Freunde. Als Laura und ich ein Stückchen gelaufen waren, trafen wir auf ein grünes Wesen. Wir halfen ihm. Und dann wurden wir alle drei Freunde. Laura nahm mich und das grüne Wesen (Lia) mit in ihr Ananashaus. Laura zeigte uns ihr Haus. Ich fand es sehr schön. Wir freuten uns.

## **Im Wörlitzer Park**

Ich fand die Gondelfahrt sehr schön. Und vor allem die Seerosen, wie sie in verschiedenen Farben dort lagen. Manche waren pink-

weiß, andere blau-weiß und noch in weiteren Farben. Na ja, ich fand das sehr schön und habe mich an allem im Park sehr gefreut. Auch das Laufen danach war sehr gemütlich.

*Leonie, 10 Jahre*



# Linus Welten

## Das Wasser und der Regenbogen

Es war einmal ein Mann, der jeden Tag zum Wasser ging, um einen Regenbogen zu sehen. Er dachte, nur dann würde sein Wunsch in Erfüllung gehen.

Vierzig Tage ging der Mann zum Wasser. Und immer sagte er: „Es ist immer noch kein Regenbogen da.“ Danach ging er wieder nach Hause. Aber nie gab er auf.

Jeder in der Stadt sagte über den Mann, dass er komisch wäre. Freunde hatte er keine. Und die anderen sagten auch, dass diese Sage vom Wasser und vom Regenbogen nicht echt wäre. Aber ihn juckte das nicht.

In dieser Sage hieß es, dass, wenn man zum Wasser ging und da einen Regenbogen sah, ein Wunsch in Erfüllung gehen würde. Der Mann glaubte fest daran. Schon als Kind glaubte er daran. Schon so lange ging er zum Wasser. Und seinen Wunsch behielt er für sich.

Andere versuchten es auch. Auch sie gingen zum Wasser, gaben aber schnell auf. Der Mann aber sagte, dass er nie im Leben aufgeben würde ...

Und an einem Tag passierte es dann: Der Mann war so stolz. Und plötzlich wollten jeder in der Stadt mit ihm feiern. Keiner hatte an ihn geglaubt, bis auf einen. Und das war sein verstorbener Freund. Und es war sein Wunsch gewesen, seit dessen Tod, dass dieser, sein Freund, wiederkommt. Zuerst glaubte der Mann, dass es doch nicht funktioniert hätte. Später aber klingelte es an seiner Tür und sein Freund stand davor. Der Mann weinte vor Freude.

Jeder in der Stadt versuchte es nun auch und ging zum Wasser. Der Mann sagte immer zu ihnen: „Wenn ihr euch nur Geld wünscht, dann wird es nicht klappen.“ Keiner glaubte ihm. Und er sagte noch:

„Wenn ihr mir nicht glaubt, dann ist es so. Seid dann aber nicht böse, wenn es nicht funktioniert.“

Und schon wieder hatte er recht. Es war jetzt so, als ob er immer recht hätte, wenn er etwas sagte. Jeder fragte sich, warum das so war.

Sie sagten, dass sie es noch einmal probieren wollten. Aber sie sagten auch zu ihm, dass sein Freund sicher nicht für immer bleiben würde.

Doch der Mann meinte: „Warum denn nicht? Es war mein tiefer Wunsch und so ein Wunsch bleibt für immer.“

Sie sagten nur: „Na ja, wenn du das denkst!“

„Ja, das denke ich. – Habt ihr denn jemanden, den ihr vermisst?“

„Ja, meine Mama.“

„Dann geh zum Wasser, jeden Tag, und guck, ob ein Regenbogen kommt!“

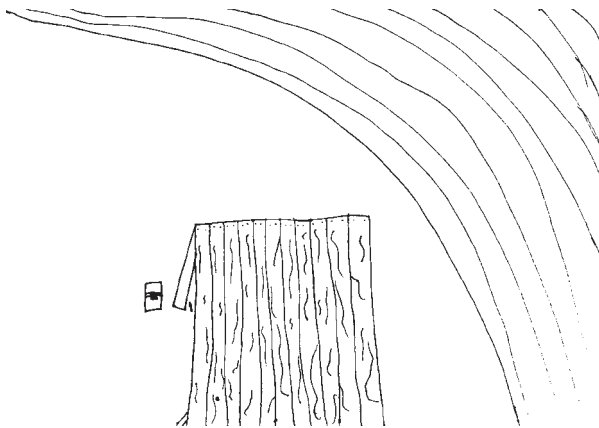
„Okay. Machen wir!“

Von da an gingen sie jeden Tag zum Wasser. Und an einem Tag war da wirklich ein Regenbogen. Und auch ihre Wünsche gingen in Erfüllung. Sie sagten sich: „Dieser Mann hatte recht!“ Und sie alle entschuldigten sich bei ihm und erzählten, dass diejenigen, die sie so vermisst hatten, nun für immer bei ihnen bleiben würden; und dass sie ihm von jetzt an auch immer alles glauben würden. Und sie sagten: „Wenn du stirbst, schreiben wir über dich dann eine Geschichte ...“ Leider starb der Mann schon nach einigen Tagen. Alle waren traurig. Und sie schrieben, wie versprochen, eine Geschichte über ihn. Und während sie schrieben, weinten sie so sehr, dass sie mit dem Schreiben aufhören mussten, um eine kleine Pause zu machen. In dieser Pause gingen sie zum Wasser. Nach dreißig Minuten kehrten sie wieder zurück und schrieben weiter. Sie schrieben ein ganzes Buch. Und zum Schluss schrieben sie noch ein zweites Buch, denn das erste hatten sie ins Wasser geschmissen – verschlossen mit einem Schlüssel.

Ein Kind ging, viele Jahre später, in das Museum, in dem dieses zweite Buch aufbewahrt wurde. Das Kind las das Buch und entschied, wenn es erwachsen war, es selbst einmal zu versuchen. Es dauerte, bis das Kind erwachsen war: Aber dann klappte es. Und der Junge freute sich so sehr darüber, dass er das alles auch seiner Mama erzählte. Sie jedoch freute sich Null für ihn.

Doch schon einen Tag später hatte sich seine Mama zum Guten hin verändert. Und er freute sich so, dass es wirklich funktioniert hatte. So ging er wieder zum Wasser, um sich für alles zu bedanken. Und später sagte er, dass es sich dabei so angefühlt hätte, als würde sich das Wasser auch bei ihm bedanken. Und so redete er mit dem Wasser und erzählte dem Wasser all seine Probleme. Dabei weinte er. Und es begann zu regnen. Auch seine Mama kam jetzt dazu und entschuldigte sich bei ihm, für alles das, was sie gemacht hatte. Und sie räumte sein Zimmer wieder ein. Und er bedankte sich bei ihr dafür.

Später bekam er selbst ein Kind. Und dieses Kind führte alles weiter. Von Generation zu Generation wurde immer alles so weitergeführt. Und irgendwann wurde die Stadt nach dem Regenbogen benannt, nach dem Wasser und nach dem Regenbogen. Es war so



schön dort. Und so viele Menschen gingen dorthin. So wurde die Stadt immer größer und schöner. Und wenn der Regenbogen immer noch kommt, dann gibt es diese Stadt – bis heute.

## **Im Krankenhaus**

Ich möchte, dass es Frieden gibt,  
und kein Mobbing.  
Ich mache mir auch Sorgen um Batul:  
Was, wenn es etwas Schlimmes ist?  
Ich habe Angst.  
Aber es ist auch gut, dass ich das aufschreibe:  
So kann ich mich beruhigen.  
Warum muss man sterben?  
Ich will nicht sterben.  
Ich will auch nicht, dass meine Eltern sterben.  
Ich will, dass niemand stirbt.  
Ich habe meine Gefühle gezeigt.  
Das ist gut.  
Ich will zu meinem Papa.

## **Tanzen im Mondlicht**

Hi, ich bin ein Mondmädchen und ich tanze gern im Mondlicht.  
Ich fühle mich dabei immer so frei.  
Das ist ein gutes Gefühl.  
Na ja, auf jeden Fall erzähle ich euch jetzt einmal, wie ich das alles mache: Ich stehe morgens auf, mache mich fertig und gehe danach in die Schule. Und am Nachmittag gehe ich wieder nach Hause, mache

meine Hausaufgaben, esse etwas und warte, bis es Nacht geworden ist.

Dann kletterte ich aus meinem Fenster, weiter hinaus aufs Dach und tanze im Mondlicht. Das ist einfach nur schön.

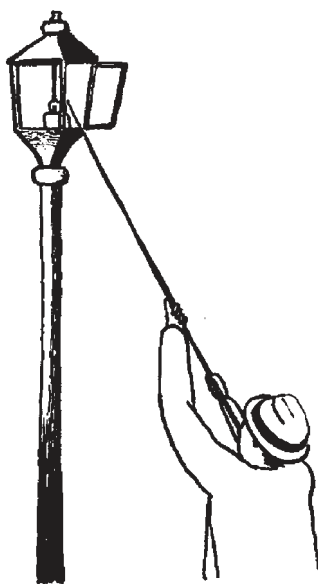
## Ein schlimmer Tag in der Tschechei

„Jeden Morgen geht mein Papa raus und zündet die Laternen an. Ich sah ihn einmal dabei!“

So begann immer die wahre Geschichte meiner Oma.

Als sie noch so klein war, so alt wie ich jetzt, lebten sie in Tschechien. Meine Oma erzählte: „Auf jeden Fall ging mein Papa jeden Tag durch die Stadt und auch durch das Dorf, um die Laternen anzuzünden. – An einem Tag war es dann so, dass er rausging und mehrere Männer vor der Tür standen. Sie sagten, dass wir gehen sollten. Die Männer hatten Pistolen bei sich. Ich bekam Angst. Ich ging zu meiner Mama und zu meinen Geschwistern. Wir mussten unsere Sachen packen. Meine Mama sagte zu meinen Geschwistern: ‚Wenn das nun so passiert, dann sollten wir jetzt schnell unsere Sachen packen!‘ Ich nahm meinen Lieblingsbären mit. Wir alle wurden aus Tschechien hinausgejagt. Es war sehr schlimm.“

Sie mussten ihr Haus zurücklassen. Alle weinten. Es war so schlimm. Sie mussten woanders hin.



Und sie gingen nach Dessau. Dort wurden wir alle groß. Wir besuchen Tschechien oft. Aber meine Oma schafft das nicht mehr lange. Ihr geht es immer schlechter. Ich mache mir Sorgen. Ich will nicht, dass sie geht. Ich liebe sie doch. Sie versteht mich immer, zaubert mir immer ein Lächeln ins Gesicht. Und ich hoffe, sie bleibt noch lange. Und wenn nicht, dann weiß ich, dass sie trotzdem immer auf mich aufpasst.

*Lina, 12 Jahre*



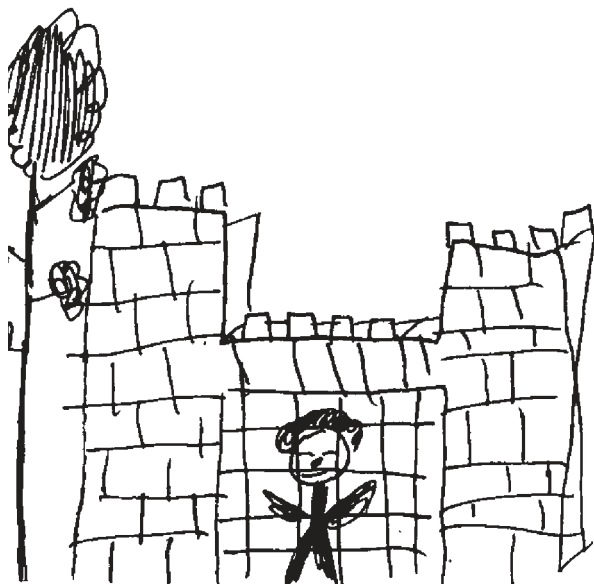
# Saras Welten

## Der Betrüger

Es war einmal ein alter Mann namens Günter. Günter wohnte in einem kleinen Dorf. Vor einer langen Zeit wurde er beschuldigt, einen Sack Gold gestohlen zu haben. Deshalb musste er für drei Monate hinter Gitter.

Dann aber stellte sich heraus, dass das eine Lüge war. Nicht er hatte das Gold geklaut, sondern das war ein anderer Mann gewesen: Der hatte sich als er, also als Günter, verkleidet.

Und als das herauskam, sollte der Mann, der sich als Günter verkleidet hatte, lebenslänglich hinter Gitter. Dieser Mann hieß, wie



sich herausstellte, Thomas. Aber Thomas hatte das Gold für seine Familie gebraucht: Sie waren sehr arm. Deshalb erklärte Günter dem Gericht: „Thomas wollte nur seiner Familie helfen.“

Das sagte Günter, denn er wollte nicht, dass Thomas ins Gefängnis kommt. Und sie hatten Glück: Thomas musste das Gold zurückgeben, aber er kam nicht ins Gefängnis.

Und Günter – er war ein sehr lieber Mann – half von jetzt an der armen Familie: Er gab ihnen Geld zum Leben. Und sie waren alle glücklich.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Mein Opa

Mein Opa ist sehr nett. Wir gehen immer raus. Und immer geht er mit mir Eis essen. Auch wenn es mir nicht gut geht. Er möchte immer wissen, was mit mir los ist. Aber ich sag dann immer: „Es geht mir gut!“ Obwohl es mir nicht gut geht.

## Die schwarze Eule und der alte Brunnen

Ich war spazieren und es war dunkel. Ich sah eine Eule. Sie war schwarz. Und sie kam zu mir geflogen. Sie flüsterte mir ins Ohr: „Komm, mein kleines Mädchen. Komm und folge mir bis zu dem alten Brunnen. Da ist so etwas Großes für dich.“

Das kleine Mädchen folgte der Eule.

„Oh, nein!“, schrie das Mädchen. „Mich hat eine Schlange gebissen!“ Das Mädchen guckte in seine Tasche: „Zum Glück habe ich ein Pflaster dabei.“

Das Mädchen folgte der Eule weiter und weiter. Die Nacht wurde immer dunkler. Und das Mädchen wurde müder und immer müder. Aber sie lief weiter und kam schließlich zu diesem alten Brunnen. Dort sah sie ein Bild von ihren Großeltern und ...

Plötzlich wachte ich wieder auf: Puh, das war nur ein Traum gewesen!

## Unglaubliche Welt

Die Schule, sie ist groß und blau-weiß. Aber ich mag eigentlich keine Schule. Egal.

Auf dem Schulhof gibt es viele Bäume und Bänke. Jedes Mal spielen auf dem Schulhof Kinder mit Bällen. Oder sie spielen Tischtennis.

An der Schule gibt es wenige Lehrer. Ich nehme gern am Unterricht teil. Ob es in Mathe ist oder in Englisch, egal: Schule ist wichtig.

Es gibt aber auch sehr viele Klassen. Und ich bin in der 7b.

Meine Freundin heißt Lina Z. Wir reden miteinander oder gehen raus und treffen uns da. Wir laufen und laufen.

Wir gehen auch auf Lost Places. Das sind verlassene Gebäude.

## Im Kahn

Kommt ein Bettler seines Wegs, sah er eine Prinzessin.

Er fragte, ob er ein paar Münzen kriegen könnte.

Die Prinzessin gab ihm fünf Münzen, damit er sich Brot und Wasser kaufen konnte. Und er kaufte sich Wasser und Brot.

Unterwegs sah er einen anderen Bettler und gab ihm seine letzten Münzen. Der andere Bettler bedankte sich und holte sich auch Brot

und etwas zum Trinken. Er war so froh, dass ein anderer Bettler ihm seine letzten Münzen gegeben hatte.

*Sara, 14 Jahre*



## Sidras Welten

Leyla und Sidra:

### Die Kinder und die Eule

Zwei Kinder spielten Ball auf der Straße. Einmal schossen sie den Ball so hoch, dass der Ball eine Eule traf. Und die Eule flog weg, auf eine Straßenlampe. Auf einmal ging das Licht aus.

Die Kinder rannten nach Hause und erzählten dort alles. Die Eltern riefen den Hausmeister an. Der Hausmeister kam und reparierte die Lampe. Danach rief der Hausmeister einen Tierarzt – für die Eule. Der Tierarzt kam und er sagte zum Schluss zu den Kindern: „Auch mit der Eule wird alles gut.“

### Der Regenschirm

Es war einmal eine alte Frau, die auf der Straße leben musste. Sie hatte ihren Job verloren und lebte nun auf der Straße. Eines Tages kam eine andere Frau, mit einem Hund, und gab der alten Frau einen Regenschirm: „Wenn es einmal regnet“, sagte sie zu ihr. Die alte Frau bedankte sich.

Später kam ein kleines Kind und nahm der alten Frau den Regenschirm einfach wieder weg. Ein Mann kam dazu und sagte zu dem kleinen Kind: „Ich habe mitbekommen, was du gemacht hast. Gib der alten Frau ihren Schirm zurück!“

Das Kind sagte: „Nein!“

Jetzt mischte sich auch der Hund ein: Zuerst bellte er laut, und dann sagte der Hund: „Gib ihr den Regenschirm zurück!“



Aber das Kind rannte mit dem Regenschirm weg. Ein anderer Mann hatte alles gesehen. Der rannte dem Kind hinterher und schrie: „Schmeiß den Regenschirm weg!“ Zum Glück hatte die andere Frau, die mit dem Hund, noch einen zweiten Regenschirm dabei und schenkte den dann der alten Frau. Die alte Frau war sehr dankbar. Immer wieder sagte sie: „Danke!“

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

## Im Krankenhaus

Ich war bei einer Freundin. Wir spielten. Dann bin ich mit der Stirn an eine Kante gestoßen. Ich blutete stark. Meine Eltern sahen es und brachten mich direkt ins Krankenhaus. Dann erfuhren meine Eltern, dass die Wunde an meiner Stirn genäht werden muss. Und die Wun-

de wurde genäht. Ich blieb dann noch ein bis zwei Tage im Krankenhaus. Bis heute trage ich diese Narbe auf meiner Stirn.

## Lauras Geschichte

Hallo, ich heiße Laura und wohne in einer Ananas. Ich mag mein Ananashaus. Eines Morgens verließ ich mein Haus und traf einen Jungen namens Leo. Wir wurden Freunde. Als Leo und ich schon ein Stückchen gelaufen waren, trafen wir auf ein grünes Wesen. Das brauchte Hilfe. Und wir halfen dem grünen Wesen. Dann zeigte ich den beiden mein Ananashaus. Leo und Lia, das grüne Wesen, fanden mein Ananashaus sehr schön.

## Über das Geld

Geld ist wichtig, aber man könnte es teilen.

*Sidra, 11 Jahre*



# Sophias Welten

## Kurzes Leben

Vor sechs Jahren war ich fünf und besaß einen Hamster namens Pia. Aber meine Mama nannte Pia Hope. Und meine Schwester nannte sie Schneeweiß oder Schneeball. Und mein Papa nannte sie Schneeflocke oder auch nur Schnee. Aber für mich blieb es immer Pia! Pia ist sehr schnell gestorben, weil: Ich und meine Schwester machten mal ihren Käfig sauber. Und dann haben wir ein bisschen mit ihr gespielt. Und dabei ist sie in eine Bettritze gelaufen. Als wir sie zurück in ihren Käfig brachten, hat sie sich nicht mehr bewegt. Am nächsten Tag ist sie leider gestorben und wir haben sie in unserem Garten begraben.

## Das Geisterhaus

Sie sind in einem Raum. Es ist Nacht. Der Raum befindet sich in einem Haus, im Keller. Im Haus wohnt eine große Familie – eine Mutter, drei Geschwister, der Papa und ein großer Hund mit dickem Fell, schwarz und weiß. Seine Ohren und die Pfoten sind weiß, alles andere ist schwarz. Im Keller stehen zwei Säcke und ein Korb. Es ist stockdunkel. Von den beiden Geistern, die hier immer sind, sieht man nur die Augen. Und die leuchten gelb.

*Sophia, 11 Jahre*



## Was Kinder brauchen

Kinder brauchen die Unterstützung ihrer Eltern

Kinder müssen gut  
erzogen werden ♥

Kinder brauchen Schutz.  
Kinder brauchen Spaß und schöne Erinnerungen.

Kinder brauchen Rechte  
und Ruhe und Zeit.

Kinder brauchen Rechte auf eine saubere Umwelt.

## Augenblick mal! Fotografische Impressionen



Sich ein Bild machen. Sekundarschule Kreuzberge in Dessau-Roßlau als Ort unseres Schreibprojektes



Schreibstart unseres Projektes unter dem Titel „Familie, Glück & Co.“



Sich ein Bild machen. Termin mit dem Reisereporter Andreas Sternfeldt aus Berlin



Sich ein Bild machen. Unterwegs auf der Suche nach neuen Geschichten



Sich ein Bild machen. Porträt Hala



Sich ein Bild machen. Doppelporträt Lenni und Leonie



Lesung mit dem Schriftsteller Thilo Schwichtenberg



Mit dem Theaterpädagogen Michael Schmidt vom Theater Dessau



Hilka Wagner von der Sekundarschule Kreuzberge und Carsten Damm von der Evangelischen Jugend Anhalts als Bündnispartner sowie Christian Schugk im Ehrenamt



Geburt und Tod. Schreibzeit im Raum der Stille. Städtisches Klinikum Dessau



Fabian G. und Fabian K. im Schreibrausch. Thema: Märchen



Startklar zum Schreibausflug in den Wörlitzer Park: Lina, Elina, Sara und Lenni



Auch beim Schreiben im Wörlitzer Park: Die Welt durch die eigene Brille sehen



Stiller Moment auch für Sidra in Wörlitz und gute Aussicht auf neue Geschichten



Ganz glücklich: Die Autorenpatin Constanze John



Dank den jungen Autorinnen und Autoren sowie dem gesamten Team der Unterstützer für dieses tolle Projekt



## Inhaltsverzeichnis

<b>Am Anfang war das Wort ... oder doch nicht? .....</b>	<b>##</b>
<b>Was Kinder brauchen .....</b>	<b>##</b>
<b>Batuls Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Chelseys Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Elinas Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Fabian G.s Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Fabian K.s Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Halas Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Hannas Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Jamies Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Lennis Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Leonies Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Linas Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Saras Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Sidras Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Sophias Welten .....</b>	<b>##</b>
<b>Was Kinder brauchen .....</b>	<b>##</b>
<b>Augenklick mal! Fotografische Impressionen .....</b>	<b>##</b>



